

Die Entwertung des Lernens

Warum Vieles so kompliziert erscheint

Man lernt normaler Weise für das ganze Leben. Ein Kind lernt sehen, greifen, sich bewegen, schließlich sprechen und kann diese Fähigkeiten sein ganzes Leben lang nutzen, es sei denn Unfall, Krankheit oder Alter verhindern es. Auf dem, was man gelernt hat, baut weiteres Lernen auf: Umgang mit anderen Menschen, zusätzliche Fähigkeiten, wie Sprachen, Musizieren, Sport, Handwerk oder was man in Schule und Studium noch dazu lernen kann. Auch, wenn einem jungen Menschen manchmal nicht so richtig klar ist, wozu er dies oder das lernen soll, in vielen Fällen braucht man es später. Wer weiß, wie man Kleidungsstücke oder Möbel selbst herstellt, der dürfte beim Kauf fertiger Waren genauer Bescheid wissen und so Fehlkäufe von minderwertiger Ware vermeiden. Wer Kopfrechnen kann, merkt eher, wenn eine Abrechnung nicht stimmt. Wer in Maßen Sport betreibt, bleibt bis ins hohe Alter beweglicher und gesünder.

Erst mit dem **Rechner und den Mobiltelefonen änderten das**. Beim Kauf des ersten Rechners erwartete man – wie bei der Schreibmaschine – mit diesem ein Leben lang besser arbeiten zu können. Aber die Software, die bei der Auslieferung häufig nicht fehlerfrei war (Bananen politik: Reift beim Kunden!), bekam Flicker oder wurde erweitert und verbessert. Aber irgendwann lief sie nicht mehr auf dem Rechner, sondern brauchte einen größeren Speicher und einen schnelleren Prozessor. Plötzlich war der alte Rechner und die gewohnte Software so veraltet, dass man einen neuen kaufen musste, häufig auch noch mit neuen Zusatzgeräten, wie Druckern, Scannern, Modems, CD-Laufwerken und so weiter. Damit war ein großer Teil dessen, was man beim ersten Rechner gelernt hatte, wertlos, weil die Vorgänge beim neuen Rechner etwas anders programmiert worden waren. Und damit begann das Elend: Aus BTX und Modem wurden Internet und Router. Aus Fax wurde Mail, aus der Tageszeitung die Seite im Browser. Aus der Schallplattensammlung wurden digitale Dateien und aus Dias, Papierabzügen und Fotoalben digitale Fotos im Rechner. Und auch all diese Programme ändern sich immer wieder.

Dann kam das Mobiltelefon, das zum „Smart-Phone“ mutierte, wodurch es zwar fast so viel konnte, wie ein Rechner, aber eben auch dessen ständige Veränderungen von Betriebssystem, Software und angebotenen Diensten unterworfen wurde. Die Nutzungsdauer dessen, was man mal gelernt hat sank immer weiter. Viele kaufen alle zwei Jahre ein neues Gerät, weil ihnen das der Anbieter so vorschlägt und dafür wirbt. Damit muss man sich alle zwei Jahre mit Neuheiten herum schlagen, die man nicht unbedingt gebraucht hätte und durch die altes Wissen entwertet wird.

Wer früher Fotos selbst entwickelte, der hat heute ein Fotolabor in der Rumpelkammer, das niemand mehr haben will. All sein Wissen und Können von der Wahl des richtigen Filmes für die Aufnahme bis hin zur Entwicklung und dem Belichten der Abzüge, die dann nach der Entwicklung gewässert und getrocknet werden mussten, ist heute wertlos. Was man in Stunden

in der Dunkelkammer gelernt und geübt hat, ist nun wertloser Wissensballast, mit dem man nichts mehr anfängt. Dafür muss man jetzt lernen, wie die digitale Kamera funktioniert und mit welchem Programm man die Bilder im Rechner bearbeitet und archiviert.

Wer früher ein Musikinstrument erlernte und viele Jahre übte, der muss sich heute belächeln lassen, da man doch „viel einfacher“ Töne im Rechner zu Musik zusammensetzen kann. Und jeder meint, er könne alle Instrumente spielen, die es im Rechner gibt. Allerdings geht das nur solange es das entsprechende Programm noch gibt und der Programmierer es pflegt. Hat der mal keine Lust mehr, oder stirbt, dann ist die Gefahr groß, dass niemand mehr das Programm pflegt und es nach einigen „Verbesserungen“ oder „Erweiterungen“ des Betriebssystems auf dem alten Rechner nicht mehr läuft.

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie an die Stelle von Werkzeugen und Geräten, die man einmal erlernte und dann sein Leben lang nutzen konnte, Geräte traten, deren Benutzung veränderbar ist und die immer wieder Änderungen durchlaufen (von der Diskette über die CD zum USB-Stick), die häufig nicht mehr mit einander zusammenpassen. Dem entsprechend **wird viel Gelerntes wertlos**.

Das wäre nicht so tragisch, wenn man die Wahl hätte, ob man Rechner und Mobiltelefon nutzt, oder beim alten, aber einfachen Wählscheiben-Telefon und der Schreibmaschine bleibt. Aber man wurde gezwungen sich umzustellen, sei es am Arbeitsplatz, wo Rechner und moderne Telefone, die nur noch über den Rechner funktionieren, eingeführt wurden, sei es zuhause, wo viele stundenlang versuchten den selbst gekauften Rechner und Mobiltelefone, oder andere Geräte zu beherrschen, damit sie am Arbeitsplatz nicht dumm dastehen. Die meisten Menschen wurden also gezwungen mit Geräten zu arbeiten, die es eigentlich kaum zu erlernen lohnt, weil sie sich doch wieder ändern werden. Aber man muss sie erlernen, weil man sie überall benutzen muss, denn die gewohnte alte Technik ist nicht mehr verfügbar.

Die meisten Menschen werden **gezwungen ständig Neues zu erlernen**, dass sie eben nicht ihr ganzes Leben lang nutzen können, sondern nur einige Monate oder Jahre, ehe die Veränderungen so groß werden, dass man wieder etwas Neues lernen muss. Dass das zu dem Eindruck führt, **die Welt sei so kompliziert** geworden, ist nicht verwunderlich, denn man muss ja tatsächlich immer wieder Begriffe oder Handlungen lernen und üben, die nach ein paar Jahren wertlos sein werden. Es handelt sich eigentlich um Fähigkeiten mit begrenzter Nutzungsdauer, oder einer Art „**Wegwerf-Wissen**“, wobei man aber im Vornherein nicht sicher sein kann, was davon nützlich bleibt und was durch neue Technik oder Programme ersetzt werden wird.

Der Schaffner – die menschliche Begegnung – wurde durch Fahrkartenautomaten ersetzt, bei denen man selbst, statt des kundigen Schaffners, heraus finden muss, was zu bezahlen ist. Überall wurden Aufgaben auf den Kunden verlagert, die früher von freundlichen Menschen geleistet wurden. Man half sich gegenseitig. Wenn man aber mal einen Menschen braucht, dann landet man in einer Telefonschleife und bei einem Menschen, der es eilig hat, oder man bekommt gar niemand mehr, ohne dafür extra zu bezahlen. Dann wird man dafür, dass man alles Mögliche nun selbst tun soll, auch noch bestraft. Kein Wunder, wenn Menschen wütend werden und sich veräppelt vorkommen, denn so geht man nicht mit Menschen um:

Technik muss sich nach dem Menschen richten, nicht anders herum!